

# ERASMUS Erfahrungsbericht

Wintersemester 2012/2013

Universität Stendhal Grenoble III

---

## **Bewerbung und Vorbereitung**

Ich studiere FrankoMedia (HF) und Geschichte (NF) an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Die Entscheidung ein Auslandssemester zu absolvieren fiel bei mir schon am Anfang meines Studiums. Ich entschied mich für ein ERASMUS-Stipendium und besuchte die ERASMUS-Infoveranstaltung im Dezember 2011. Für mich war diese Veranstaltung sehr informativ. Die eigentliche Bewerbungsphase begann dann nach dieser Veranstaltung. Die Unterlagen mussten bis zum 1. März 2012 ausgefüllt und abgegeben werden. In dieser Zeit war für mich wohl eine der schwierigsten Fragen: An welcher Uni möchte ich eigentlich studieren? Meine drei Prioritäten waren dann nach langer Überlegung: La Réunion, Martinique und Bordeaux. Ich wurde an keiner dieser Universitäten zugelassen. Mir wurden daraufhin weitere französische Universitäten vorgeschlagen, die noch einen Platz frei hatten. Auf diesen Umwegen gelang ich dann in die Hauptstadt des französischen Départements Isère, nach Grenoble. Meine Gastuniversität war die Universität Stendhal Grenoble III. Mit meinen dortigen Ansprechpartnerinnen Madame Caroline Skudder und Madame Fatima Cherrad-Mersali trat ich schon bald nach der Zusicherung eines Studienplatzes in Kontakt. Die Erstellung eines Learning Agreements gestaltete sich als ein schwieriges Unterfangen. Ein Learning Agreement erstellen heißt, sich Kurse herauszusuchen, die man im Ausland besuchen will. Die Universität Stendhal hatte das neue Vorlesungsverzeichnis erst ziemlich spät hochgestellt, sodass ich mich zunächst am alten Vorlesungsverzeichnis orientiert habe. Somit konnte ich mir jedoch nicht sicher sein, dass diese Kurse auch im Wintersemester 2012/2013 angeboten werden. Das Learning Agreement musste dann von der Fachkoordinatorin für das Fach Französisch, Frau Dr. Yvonne Stork, vom Hochschulkoordinator Herrn Ulrich Eckelt (EU-Büro) und von den Koordinatoren der Gasthochschule unterzeichnet werden. Da auf der Homepage der Universität Stendhal keine Kurszeiten zu finden sind, kann es durchaus sein, dass das vorläufig erstellte Learning Agreement geändert werden muss. Wichtig ist, dass die endgültige Version von allen Koordinatoren unterschrieben wird.

Die Einführungsveranstaltungen bzw. die Infoveranstaltungen vor Ort helfen einem aber in jeder Hinsicht weiter.

Ein Auslandsstudium erfordert einiges an Vorbereitung. Zunächst einmal habe ich diverse Ratschläge von Freunden beherzigt und viele Kopien von allen wichtigen Dokumenten (wie z.B. Ausweis, Krankenversicherungsnachweis, Internationale Geburtsurkunde etc.) gemacht und sicher in meinem Gepäck verstaut. Genauso habe ich viele andere Dokumente vorsichtshalber schon in Deutschland ausgedruckt, zum Beispiel den CAF-Antrag. Passbilder habe ich ebenfalls in vielfacher Ausfertigung in meinen Koffer gepackt. Das war eine gute Entscheidung, da man in Frankreich für sehr viele Dinge ein Passbild benötigt.

Die Möglichkeit einen Sprachkurs als Vorbereitung auf das Auslandssemester zu absolvieren, habe ich nicht in Erwägung gezogen.

## **Studium**

Da ich mein Auslandssemester als „Fachspezifisches Studium an einer ausländischen Hochschule“ (20 ECTS-Punkte) anrechnen lassen wollte, war die erfolgreiche Belegung eines literaturwissenschaftlichen und sprachwissenschaftlichen Kurses Pflicht. Ansonsten war ich in der Wahl meiner Kurse frei.

Der Großteil meiner Kurse waren Kurse aus dem dritten Bachelorjahr aus verschiedenen Fachrichtungen wie z.B. „Lettres et Arts du spectacle“, „Sciences du langage“ und „Information, communication et journalisme“. Das war für mich persönlich eine gute Wahl, hatte aber vom Schwierigkeitsgrad her auch durchaus Nachteile. Die vielen Kurse, die nur für ERASMUS-Studenten angeboten wurden, wären in vielerlei Hinsicht einfacher gewesen.

Insgesamt habe ich an acht Kursen in Grenoble teilgenommen:

1. **Littératures francophones et comparées** (4 ECTS) bei Monsieur Boulaabi. In diesem Kurs haben wir „Nedjma“ von Kateb Yacine, sowie „Pays rêvé, pays réel“ von Edouard Glissant gelesen und bearbeitet. Ein Gruppenreferat, sowie eine Klausur am Ende des Semesters waren die geforderten Studiennachweise. Ich fand diesen Kurs sehr anspruchsvoll, würde ihn aber jederzeit wieder wählen, weil man in diesem Kurs sehr viel über die Frankophonie und die frankophone Literatur gelernt hat.
2. **Théâtre jeunesse** (3 ECTS) bei Madame Bernanoce. Neben den allgemeinen Informationen von der Dozentin, sollte jeder in diesem Kurs ein Kindertheaterstück lesen und analysieren. Die „Note de lecture“ und die Klausur am Ende des Semesters waren die beiden Leistungsnachweise. Neben den Leistungsnachweisen waren Theaterbesuche verpflichtend. Dieser Kurs war mein „wöchentliches Highlight“. Ich,

als theaterinteressierte Studentin, habe viel Neues gelernt und die Begeisterung der Dozentin hat viel zu dem gelungenen Kurs beigetragen.

3. **Administration des institutions culturelles** (2 ECTS) bei Madame Bouvier-Müh. In diesem Kurs sollte jeder Teilnehmer die Direktoren einer kulturellen Einrichtung in und um Grenoble interviewen. Die Ergebnisse sollten als Dokumentation verfasst werden und zudem vor den Studenten vorgetragen werden. Des Weiteren sollte eine Klausur am Ende des Semesters geschrieben werden. Ich, als ERASMUS-Studentin, durfte anstelle der Klausur einen Essay über die Funktionsweise von kulturellen Einrichtungen in Frankreich und Deutschland schreiben. Dieser Kurs war sehr interessant, ein Interview in einer kulturellen Einrichtung zu führen war eine tolle Erfahrung. Wenn man diesen Kurs wählt, muss einem jedoch bewusst sein, dass viel theoretisches Wissen gelehrt wird.
4. **Linguistiques historiques** (3 ECTS) bei Madame Médélice. Dieser sprachwissenschaftliche Kurs wurde mit einer Klausur beendet. Für mich war dieser Kurs teilweise richtig schwierig, da es eben nicht um die eigene Muttersprache ging. In diesem Fall ging es auch noch um die historische Sprachwissenschaft, was den Schwierigkeitsgrad noch erhöhte.
5. **Communication et société** (4 ECTS) bei Monsieur De Oliveira. In diesem Kurs ging es um alle Formen von Kommunikation in einer Gesellschaft. Der Leistungsnachweis war das Schreiben einer Abschlussklausur. Von der Thematik war der Kurs sehr informativ, die Durchführung von dem Dozenten war jedoch für ERASMUS-Studenten eher ungeeignet.
6. **Théorie des écritures** (4 ECTS) bei Madame Clavier. In diesem Kurs wurde die Thematik „Schrift“ behandelt. Am Ende des Semesters wurde eine Abschlussklausur geschrieben. Ich fand den Kurs besonders lehrreich, da ich in Deutschland bereits einen ähnlichen Kurs in meinem Nebenfach Geschichte belegt habe. So konnte ich die beiden Kurse miteinander vergleichen.
7. **Cinéma** (4 ECTS) bei Monsieur Mennessier. In diesem Kurs wurden verschiedene Filme bzw. Filmausschnitte analysiert. Zwei Klausuren (in der Mitte und am Ende des Semesters) wurden als Leistungsnachweise gefordert.
8. **Randonnée, Nature et Patrimoine** (3 ECTS) bei Madame Mermillod. Dieser Kurs war mein einziger „Sportkurs“, den ich zusätzlich und freiwillig gemacht habe. Dieser Kurs bestand aus einem „Cycle“ von fünf Wanderungen in den Gebirgszügen um Grenoble. Jeder Teilnehmer sollte ein Referat (2er-Gruppen) halten. Für mich

persönlich war dieser Kurs eine sehr spannende und tolle Erfahrung, weil ich so durch eine ortskundige Lehrerin die nähere Umgebung kennengelernt habe.

Das **Studiensystem** in Frankreich war für mich am Anfang sehr gewöhnungsbedürftig. Gerade in den ersten zwei Wochen war es schwer, sich an das französische System zu gewöhnen, da doch alles sehr chaotisch wirkte. Bis man endlich wusste, wann und wo der gewählte Kurs stattfand, verging eine stattliche Wartezeit in den Büros der Universität. Die Kurse an sich unterscheiden sich vom deutschen System schon allein durch die Unterrichtszeit, diese beträgt nämlich volle zwei Stunden. Zwischen zwei Unterrichtseinheiten sind auch keine Pausen eingeplant, sodass man zwangsläufig in den folgenden Kurs zu spät kommt. Die Unterrichtsmethode der französischen Dozenten war für mich als Deutsche auch gewöhnungsbedürftig und am Anfang anstrengend. Die Dozenten, die ich in meinen Kursen hatte, haben nie eine mediale Umsetzung, wie zum Beispiel PowerPoint in Erwägung gezogen. Generell wurde von Unterrichtsmaterialien abgesehen. In Deutschland ist man es mittlerweile gewöhnt, dass die Dozenten PowerPoint verwenden bzw. dass der Unterricht anschaulich gemacht wird und die Studenten mitarbeiten. Bei den Dozenten meiner Gasthochschule war das nicht üblich. In jedem Kurs, egal welcher Veranstaltungstyp, wurde auf Frontalunterricht ohne Hilfsmittel gesetzt. Die Studenten waren dazu aufgefordert alles mitzuschreiben.

Das **Studium** an meiner Gasthochschule war für mich insgesamt gesehen eine tolle neue Erfahrung. Ich habe viele interessante Kurse gewählt, die mich persönlich weitergebracht haben. Würde ich noch einmal meine Kurse wählen, würde ich viele dieser Kurse wieder wählen, so zum Beispiel den Kurs „Théâtre jeunesse“. Trotzdem war es am Anfang eine Umstellung in Frankreich zu studieren. Das System ist ziemlich gewöhnungsbedürftig. Ich hätte mich vorher in Deutschland vielleicht besser darüber informieren sollen, dann wäre der Start in das neue Uni-Leben sicher einfacher gewesen.

Die **Anrechnung der Studienleistungen** erfolgt bei Herr Nonnenmacher am Romanischen Seminar in Freiburg. Sobald man wieder in Deutschland angekommen ist und einem das Transcript of Records zugeschickt wurde, sollte man zu Herrn Nonnenmacher in die Sprechstunde gehen. Herr Nonnenmacher stellt eine Anerkennungsempfehlung aus, die man dann beim Prüfungsamt abgeben muss. An dieser Stelle kann man vielleicht noch erwähnen,

dass man sich vor der Abreise über die weiteren Schritte informieren sollte. Hinweise findet man hierzu auf der Homepage des Romanischen Seminars.

## Sprache

Es wurden zahlreiche Sprachkurse vor Ort angeboten. Jeder muss für sich selbst entscheiden, was das Beste für einen ist. In meinem Bekanntenkreis hat keiner einen dieser Sprachkurse absolviert. Ich entschied mich ebenfalls dagegen. Natürlich war es am Anfang eine Umstellung nur in der Fremdsprache zu reden bzw. nur diese auch überall zu hören. Das Französisch der Dozenten war auch eine echte Herausforderung, da die Geschwindigkeit doch ziemlich gewöhnungsbedürftig ist. Nach ein paar Wochen hat man sich jedoch daran gewöhnt und dadurch erscheinen einem die Kurse später auch leichter.

Außerhalb der Universität wurden in meinem Umfeld auch andere Sprachen gesprochen, wobei ich immer darauf bedacht war so viel wie möglich Französisch zu sprechen.

## Leben in Grenoble

Meine **Anreise** erfolgte mit der Bahn von Karlsruhe nach Grenoble. Ich musste in Basel und in Genf umsteigen, was mit meinem Gepäck eine umständliche und anstrengende Aktion war. Die Kosten beliefen sich auf 73,80€. Andere sind mit einem Fernbus oder mit dem Auto nach Grenoble gekommen. Zurück nach Deutschland bin ich ebenfalls mit einem Fernbus gefahren (Eurolines). Ich musste zwar in Lyon umsteigen, insgesamt war es eine sehr angenehme und preiswerte Reise (Grenoble-Karlsruhe für 51,80€).

Bezüglich der **Unterkunft** stellte sich für mich zunächst die Frage: WG-Zimmer oder Wohnheimzimmer? Da es mir einfacher und preiswerter schien, entschied ich mich für ein Wohnheimzimmer. Die Bewerbung an sich war relativ unkompliziert. Mein Zimmer wurde mir kurz vor knapp durch das CROUS (Centre régional des Œuvres Universitaires et Scolaires) zugeteilt. Mein Wohnheimzimmer (9m<sup>2</sup>) in der Résidence Universitaire „Le Rabot“ war für französische Verhältnisse sehr preiswert (171€). Hier besteht auch die Möglichkeit CAF (Caisse d'Allocations Familiales) zu beantragen, was ich auch getan habe. Letztlich habe ich dann nur noch 133,15€ gezahlt. Mein Zimmer war mit einem Bett, einem Schrank, einem Regal, einem Schreibtisch, einem Stuhl und einem Kühlschrank ausgestattet. Ebenso hatte ich ein eigenes Waschbecken in meinem Zimmer.

Ich hatte mir vom Bahnhof aus ein Taxi genommen und bin für ca. 13€ auf meinen „zukünftigen Heimatberg“ gefahren. Grenoble an sich ist flach und von Gebirgsketten

umgeben, mein Wohnheim ist so ziemlich die einzige Möglichkeit in Grenoble auf einem Berg zu wohnen. Mein erster Eindruck vom Wohnheim war: Wo bin ich denn hier gelandet? Hier ein paar Impressionen: sehr renovierungsbedürftig; winziges Zimmer; der Empfang sehr chaotisch; Steh-toiletten; Duschen ohne warmes Wasser; Küche mit vier Herdplatten für geschätzte 30 Studenten (von den Herdplatten funktionierte meist nur eine richtig) etc. Die Studentenorganisation des Wohnheims „Arcur“ hat sich die gesamte Zeit über sehr viel Mühe gegeben. Es wurden unter anderem Filmabende, Spieleabende, Feste, Jam Sessions und Partys im wohnheimseigenen „Foyer“ (Partyraum mit Theke, Tischkicker, Billard, Bühne, Sofas) organisiert. Die Zeit im Wohnheim war trotz aller anfänglichen Vorbehalte eine super Zeit. Man lernte mit den Missständen zu leben und das Miteinander unter den Bewohnern war wirklich besonders.

Die erste Zeit war geprägt von viel Organisatorischem, sowohl an der Uni als auch im Alltag. So musste zwecks der CAF-Beantragung ein **französisches Konto** eröffnet werden. Ich habe die französische Bank BNP Paribas gewählt, da ich von meinem deutschen Konto dort kostenlos Geld abheben konnte. So hatte ich alle Bankgeschäfte bei einer Bank vereint. Bei der Bank schloss ich gleich eine „Assurance Habitation“ (für das Wohnheim) und eine „Assurance de responsabilité civile vie privée“ (für die Universität) ab. Diese beiden Versicherungen waren für mich verpflichtend. Da ich privatversichert bin, musste ich einen Nachweis (in französischer Sprache!) darüber bei meiner Versicherung beantragen und in Frankreich vorzeigen.

Ein weiterer organisatorischer Schritt war der Kauf eines „Semestertickets“ für die **öffentlichen Verkehrsmittel**. 26,50€ kostet das Monatsticket für Studenten (19-25 Jahre). Ab dem 20. eines jeden Monats kann man das Ticket bereits für den nächsten Monat aufladen. Einzeltickets kosten 1,50€, also relativ preiswert. Die Trams fahren ziemlich oft und sind auch zeitlich gesehen zuverlässig. Wer so wie ich im „Rabot“ wohnt, der ist zumindest bei Großeinkäufen auf die Navette angewiesen. Dieser kleine Bus fährt sehr unregelmäßig, deshalb ist es gut sich vorher über die Fahrtzeiten zu informieren.

Was die Kommunikation betrifft, kann folgendes festgehalten werden: 1. Das **Internet** war bei meinem Wohnheim nicht inklusive. Mit einer Kreditkarte konnte man sich den Anschluss jedoch innerhalb weniger Minuten freischalten. Die Kosten beliefen sich hierbei auf 7,99€ pro Monat. 2. Ich habe mir keine französische SIM-Karte für mein **Handy** zugelegt. Für die paar Monate kommt man gut ohne Handy zurecht. Zumal heutzutage fast alles über das Internet läuft. Wenn man sich eine französische SIM-Karte zulegen will, sollte man wissen, dass das Guthaben innerhalb kurzer Zeit verfällt. 3. Bei der **Post** sollte man generell viel Zeit

einplanen, also alles rechtzeitig losschicken. Manche Päckchen kamen nach 2 Wochen an, andere wiederum nach 3 Tagen. Ebenso verhielt es sich in Richtung Deutschland. Manche Postkarten kamen nach 2 Tagen an, manche aber auch erst nach zwei Wochen.

Die **Lebenshaltungskosten** waren in Frankreich wesentlich höher als in Deutschland. Das sollte man bei der Berechnung seiner Finanzen miteinbeziehen. Ich habe deshalb versucht in günstigeren Lebensmittelläden einzukaufen.

Was meine **Freizeitaktivitäten** betrifft, so wurde zum einen von der Universität viel angeboten, zum anderen bietet die Umgebung auch viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Die „Association Integre“ bietet einmal im Monat ein Wochenende in einer anderen Stadt oder im Gebirge an. Mit dieser studentischen Organisation war ich am Anfang dann auch ein Wochenende in Annecy, dem „Venedig Frankreichs“. Außerdem habe ich mir mit Freunden einen Chor in Grenoble gesucht. Mit diesem Chor sind wir dann auch an einem Wochenende in eine Jugendherberge in der Umgebung gefahren. Am Ende des Semesters hat der Chor zwei Konzerte gestaltet, bei denen ich mitwirkte.

Grenoble hat zahlreiche Bars oder „Boîte de nuit“ zu bieten, einer der wohl schönsten Bars ist die Bar „La Bobine“ im Parc Paul Mistral, da diese für Studenten viele Anreize bietet. Tendenziell ist jedoch das Nachtleben in Frankreich sehr teuer. Der normale Eintrittspreis für eine Disko liegt bei 10€ (plus Garderobe von 2€).

Das Reisen war eigentlich meine Lieblingsfreizeitgestaltung. Grenoble liegt diesbezüglich auch sehr günstig. Während der fünf Monate war ich in Lyon, Genf, Paris, Clermont-Ferrand und Turin. Hierfür empfehle ich die Carte 12-25 von der SNCF, die man für einmalige 50€ am SNCF-Schalter im Bahnhof kaufen kann. Mit dieser Karte kann man bis zu 50% Rabatt auf den normalen Fahrpreis erhalten. Die Karte lohnt sich auf jeden Fall, wenn man ab und zu in andere Städte reisen möchte. Im Zeitraum von einem Jahr, kann diese Karte genutzt werden.

Weitere Highlights in Grenoble waren für mich das „Fête de la Bastille“ im September, das „The Cranberries“-Konzert im November und das „Fête des Lumières“ in Lyon im Dezember. Wenn man in Grenoble ist, muss man definitiv einmal mit dem „téléphérique“ auf die Bastille hochfahren und die wunderbare Aussicht genießen. Die Bastille ist eine hoch über der Stadt gelegene Festungsanlage aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Erreichen kann man die Bastille mit der Seilbahn oder auch zu Fuß. Die Destillerie des berühmten Kräuterlikörs „Chartreuse“ in Voiron sollte man ebenfalls besuchen. Dieser Likör ist sozusagen die Hausmarke von Grenoble und wird von den Kartäusermönchen hergestellt. 1935 wurde die Produktion nach Voiron verlegt, da die Destillerie in der Klosteranlage durch einen Erdbeben

zerstört wurde. Die Klosteranlage der Mönche ist in der Bergkette Chartreuse zu finden. Leider kann man das Kloster nur von außen und von einiger Entfernung besichtigen.

## Fazit

Mein Auslandssemester in Grenoble war eine sehr gelungene Zeit. Ich habe sehr viele tolle Menschen aus allen möglichen Ländern (Frankreich, Polen, Deutschland, Australien, Italien, England, Kanada, Kamerun) kennenlernen dürfen. Ich hoffe, dass ich mit diesen neu gewonnen Freunden weiterhin in Kontakt bleiben werde. Durch den Kontakt zu Franzosen und durch den Kontakt zu internationalen Studenten hat sich mein Sprachgefühl erheblich verbessert. Mein Französisch wurde sicherer und mein Wortschatz hat sich vergrößert. Selbst mein Englisch und mein Spanisch wurden wieder etwas aufgefrischt.

Für meine akademische und berufliche Laufbahn hat mir das Auslandssemester ebenfalls viel gebracht. Ich habe ein anderes Studiensystem kennengelernt und konnte somit Vergleiche zum deutschen Hochschulsystem ziehen. Die Kursinhalte waren für mich teilweise neu, teilweise bekannt. Die Mischung aus beidem war angenehm, da ich mich auch auf die Organisation des Auslandsstudiums konzentrieren musste.

Wenn ich an die Zeit in Grenoble zurückdenke, dann empfinde ich eine große Dankbarkeit. Die Möglichkeit ein solches Semester zu erleben, ist etwas ganz Wertvolles. Ich kann es nur jedem weiter empfehlen!